

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold“

Nr. 6

Berlin, Juni 1929

60. Jahrgang

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 15 Pf. — Anzeigen-Annahme durch Carl Heymanns Verlag Berlin W 8, Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.



Heinrich Timm Berlin C 19, Wallstr. 23—24
Fernruf: Merkur 80, 1732
empfiehlt sich bestens für den Bezug sämtlicher
Vereins-Bedarfsartikel
Abzeichen, Vereinsfahnen, Diplome, Ordens-
dekorationen, Schärpen usw.

Louis Huth / Pöfneck
vormals Herzoglicher Hoflieferant / Begründer
Porzellan- und Glasmalerei / Glasgravierungen
Ausführung von Wappen, Landschaften, Porträts usw.

Suche die Eltern und Voreltern des Dietrich von Quisow, gestorben vor 1674. Kaiserl. Oberstl. Olscher Rat, Herr auf Seedorf in Schlesien. In dritter Ehe verheiratet mit Rosina von Pogrell.
von Soeh, Wsb.-Viebrich, Rheingaustr. 28



Reinhold Tups Nachfolger
Inhaber: Professor Karl Pluzewski
Hoflieferant, goldene und silberne Medaille
Berlin W 50, Ansbacher Straße 41
Gravierungen in Stein und Metall / Größtes Spezialhaus der Welt für Siegelringe: Wappenmalereien / Juwelen-, Gold-, Silberw.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen, die auf Grund der Anzeigen dieses Blattes erfolgen, stets auf den „Deutschen Herold“ Bezug zu nehmen.



Gravierungen
in Metall und Edelmetall.
Wappen-Siegel.
Frägestempel für Papier, Medaillen, Livree-Knopfs etc.
S. Schuppar
Berlin C. Grünstr. 24.
Inhaber der Königl. Preuss. Hofdruckerei.
Verkauf: Merkur 272, Berlin 4715, 1922, 1926, 1927.
Hilfsbuch 1922, 450 S., 1929, mit ersten Preis.

Familiengeschichtl. Forschungen
übernimmt
Ed. de Vorme, Privatgelehrter
seit 25 Jahren wissenschaftl. Genealoge.
Korrespond. Mitglied des „Herold“ u. Mitglied anderer gelehrter Gesellschaften / Mitarbeiter am Deutschen Geschlechterbuch.
Hannover, Schütlerstraße 2, II

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8
Das Recht der Hausangestellten
Gemeinverständlich dargestellt
von **Jul. Kausniz**
Och. Justizrat, Rechtsanwalt
1925
2. verbesserte Auflage. Kart. 3,60 RM.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8
Das Bismarckbild in der Literatur der Gegenwart Preis 5 RM.
1929
Von Maximilian von Hagen

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8
Der junge Savigny
Kinderjahre, Marburger und Landshuter Zeit
Friedrich Karl v. Savignys
mit 217 Briefen aus den Jahren 1792—1810 und 34 Abbildungen von
Adolf Stoll
vormals Professor am Staatl. Friedrichs-Gymnasium in Kassel
Dr. phil. h. c. der Philipps-Universität in Marburg
1927 Preis gebunden 13 RM.
Aus den Urteilen:
„ . . . eine bis ins einzelne gehende Biographie, die der große Mann längst verdient hatte . . . Stolls Werk, das ungemein viel Neues über Savigny und Bedeutungsvolles über seine Familie und zur Geschichte seiner Zeit enthält, wird nie veralten.“
Heinz Amelung im „Tag“ vom 26. Juli 1928.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8
Kürzlich ist erschienen:
Friedrich Karl v. Savigny
Professorenjahre in Berlin 1810 bis 1842
mit 317 Briefen und 33 Abbildungen von
Adolf Stoll
vormals Professor am Staatl. Friedrichs-Gymnasium in Kassel
Dr. phil. h. c. der Philipps-Universität in Marburg
1929 Preis gebunden 20 RM.

Soeben erschien Band 63 des Deutschen Geschlechterbuches als 8. Hamburger Sonderband
Herausgeber Oberregierungsrat Dr. jur. Bernhard Koerner unter Mitarbeit von Landgerichtsdirektor Uscan W. Lutteroth und Theodor Will, enthaltend die Stammsolgen: Berenberg, Besein, Brödermann I., Brödermann II., Brödermann III., Gabain, Harder, Johns, Jook, Justus I., Justus II., Kirsten, Klopstock, Mooper, Münchmeyer, Oldach, Poppenhusen, Reinde, Schröder IX., Stahmer / Preis bei Einzelbezug 19 RM. (Zu Forschungszwecken bezogene Bände werden auf Wunsch bei Aufnahme eigener Stammsfolgen auf Pflichtexemplare angerechnet.)
 Ganz besonders sei hingewiesen auf die Stammsfolge Klopstock. Bearbeiter, Mitarbeiter und Verlag haben große Mühe und viele Kosten aufgebracht, um durch Stiftung diese Beilage, die mit 34 Bildern (zum größten Teil erstmalig veröffentlicht) belebt ist, zu ermöglichen.
Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde **S. A. Starke, Sörlitz, Postschließfach Nr. 283**

Das Wappenrecht

Historische und dogmatische Darstellung der
im Wappenwesen geltenden Rechtsätze

Ein Beitrag zum deutschen Privatrecht von Dr. jur. F. Hauptmann
1896. Mit 104 Abbildungen und 2 farbigen Tafeln Preis 20,—RM.

Das vorliegende Werk ist noch heute das Haupt- und einzige Werk über die Materie des Wappenrechts und bisher unübertroffen. Es ist ein werthvolles, unentbehrliches Erläuterungsbuch und ein zuverlässiger Berater und Führer durch das weitverzweigte Gebiet der Heraldik. Das nachstehende Inhaltsverzeichnis zeigt die Fülle des behandelten Stoffes.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.

- Erstes Kapitel.** Übersicht über die geschichtliche Entwicklung des Wappenwesens.
Zweites Kapitel. Quellen des Wappenrechts.
Drittes Kapitel. Literatur des Wappenrechts.
Viertes Kapitel. Die Geschichte des Wappenrechts. Übersicht.

Erster Teil.

Die Wappenfähigkeit.

- I. Abschnitt.** Begriff und Wesen der Wappenfähigkeit.
II. Abschnitt. Die Wappenfähigen.
1. Der Adel. a) Geschichtliche Entwicklung: Adel und Wappen bis ins 15. Jahrhundert. Die Verbote der Wappenannahme. Indirekte Zeugnisse für die Anzucht der Wappenannahme. b) Heutiges Recht. — 2. Die Patrizier. a) Das adelige Patriziat. b) das niedere Patriziat. — 3. Die Kirchenfürsten. a) Die Doktoren der Rechte und die hohen Beamten. b) Andere Doktoren. c) Die Kirchenfürsten: Heutiges Recht. — 4. Die Wappenbürger. Einleitung. Bürgerliche Wappen im 14. Jahrhundert. Die bürgerlichen Wappenbriefe. Der bürgerliche Helm. Die Rechtsätze des bürgerlichen Wappens. — 5. Die Länder. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 6. Die Städte. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 7. Stifte und Klöster. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 8. Orden, Turniergesellschaften und Zünfte. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.
III. Abschnitt. Der Erwerb der Wappenfähigkeit.
1. Durch Geburt. Die legitime Abstammung. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. Die Unehelichen. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. Die Adoption. — 2. Durch Heirat. Im Allgemeinen. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. — 3. Durch Verleihung. a) Durch den Souverain. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. b) Durch Reichsfürsten und andere Personen. Das Reichsvikariat. Die dauernde Befugnis, die Wappenfähigkeit zu verleihen. Die Landeshoheit und das Recht die Wappenfähigkeit zu verleihen. c) Durch die Pfalzgrafen. 1.) Das kaiserliche Palatinat. Das kleine Comitiv. Das große Comitiv. 2.) Das Vikariats-Palatinat. 3.) Das Pfalzgrafenamt. Heutiges Recht. d) Durch ausländische Fürsten. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. 4. Durch Eintritt in einen wappenfähigen Berufsstand.
IV. Abschnitt. Der Verlust der Wappenfähigkeit. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.
V. Abschnitt. Der Beweis der Wappenfähigkeit.

Zweiter Teil.

Das Recht an einem bestimmten Wappen.

- I. Abschnitt.** Begriff und Wesen des Rechtes an einem Wappen.
Heutiges Recht.
II. Abschnitt. Das Subjekt des Rechtes an einem Wappen.
Einleitung. Der Begriff der Familie. Die Rechte der Familienmitglieder am Wappen. Die weitergehenden Verfügungen. Die Gesellschaften und unpersönlichen Begriffe.
III. Abschnitt. Der Inhalt des Rechtes an einem Wappen.
Übersicht. Das Führen des Wappens. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. Die Ausschließlichkeit. Als Ergebnis aus dem Begriffe des Wappens. Historische Zeugnisse. Die Wappengemeinschaften. Das fremde Wappen. Das „Tragen“ des Wappens. Heutiges Recht. Die Dispositionsbefugnis: a) Die Veräußerung des Wappens; b) Die Änderung des Wappens; Heutiges Recht; Das Einspruchsrecht der Familie. Das Wappenheimfallsrecht. Geschichtliche Entwicklung. Begriff des Wappenheimfallsrechtes. Beispiele. Heutiges Recht. Der Landesherr: a) Beim Uradel; b) Beim Briefadel; Verträge.
IV. Abschnitt. Der Erwerb eines Wappens.
A. Des eigenen Wappens.
1. Durch Geburt. Die legitime Abstammung. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. Die Unehelichen. — 2. Durch Adoption. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 3. Durch Heirat. Im Allgemeinen. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. — 4. Durch Annahme. — 5. Durch Verleihung. a) neugebildeter Wappen. Die Wappenbesserungen. b) schon bestehender Wappen. Die Rechte an verliehenen Wappen. — 6. Durch ein Rechtsgeschäft.
B. Der Erwerb eines fremden Wappens.
1. Das Gesellschaftswappen. Die Ritterorden. Die andern Gesellschaften. — 2. Das Besitzwappen. a) Als Landeswappen. b) Als Amtswappen. — 3. Das Anspruchs wappen. — 4. Das Gnadenwappen. — 5. Das Gedächtniswappen.
V. Abschnitt. Der Verlust des Wappens.
VI. Abschnitt. Der Beweis des Wappens.
Praktische Rechtsfragen. Nachträge. Anlagen. Vorbemerkung. Urkunden. Wort- und Sachregister. Verzeichnisse der Illustrationen.

Einige Urtheile über das Werk:

„... Jeder Abschnitt des Werkes ist mit einer Fülle der interessantesten Beispiele und Belege versehen, das ganze bei aller Wissenschaftlichkeit leicht verständlich und fesselnd geschrieben. Wir empfehlen das Buch der besonderen Beachtung unserer Leser.“

Der Deutsche Herald, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familientunde, Berlin 1897.

„Eine empfindliche Lücke auf dem Gebiete der heraldisch-juristischen Literatur auszufüllen, hat der Verfasser mit gutem Erfolge versucht. Das Werk ist überaus reich an Einzelheiten.“

Archivat v. Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1897, Seite 564.

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin



Nr. 6

Berlin, Juni 1929

LX

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1929 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8.

Inhaltsverzeichnis: Bericht über die 1190. Sitzung vom 5. Februar 1929. — Bericht über die 1191. Sitzung vom 19. Februar 1929. — Die Rintorff auf dem Parishof (Fortsetzung). — Zur Siegel- und Familienkunde einiger Rhönfamilien (Fortsetzung). — Die angebliche Abstammung des amerikanischen Präsidenten Hoover aus Baden-Baden. — Der Buchstabe „D“ im Figurenalphabeth des Meisters C. S. — Alt-Tiroler Geschlechterwappen. — Die Wappenrolle des Herold. — Zur Kunstbeilage. — Bücherbesprechungen. — Anfragen. — Berichtigung.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:
 Dienstag, den 4. Juni 1929, abends 7½ Uhr
 Dienstag, den 18. Juni 1929, abends 7½ Uhr
 Dienstag, den 2. Juli 1929, abends 7½ Uhr
 im Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Bericht

über die 1190. Sitzung vom 5. Februar 1929.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Rekulov. Stradonik.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

Hugo, Heinz, cand. ing. Berlin-Wilmersdorf, Schaffenburger Str. 3.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Herrn Arnold Bölsche die von ihm bearbeiteten „Stammbaumtafeln Bölsche“, handschriftlich hergestellt, so daß die noch fehlenden Daten leicht später nachgetragen werden können; eine umfangreiche sorgfältig angelegte Arbeit.

2. Von Landrat Frhr. von Cornberg:

a) Heimatkalender für den Netzkreis von 1929 mit der von ihm verfaßten „Einwohnerstatistik der Ortschaften des heutigen Netzkreises aus dem Jahre 1773 nach Akten des Geheimen Staatsarchivs“.

b) Zeitschrift für Selbstverwaltung Nr. 2 von 1929 mit seinem Aufsatz: „Sollen die Landkreise eigene Wappen führen?“

3. Vom Verlag C. A. Starke die Schrift: „Holtum“ von Margot Erika von Holtum, Urkunden zur Geschichte rheinischer Gutsbesitzerfamilien aus der Umgebung von Mündelheim, Calcum, Kaiserswerth, Lohhausen, Stodum, zwischen Düsseldorf und Duisburg vom Dreißigjährigen Kriege bis heute, zugleich ein Zeichen des Wechsels in

der deutschen Geschichte. Die Urkunden, Auszüge und Hinweise beginnen 1650 und behandeln insbesondere die Familie von Holtum und die Holtumer Höfe bei Mündelheim unweit Kaiserswerth, die noch vor 100 Jahren eine Rheininsel bildeten und in der Geschichte urkundlich erstmals zur Zeit Karls des Großen erwähnt werden.

4. Verlagskatalog der Münzhandlung A. Riechmann u. Co. in Halle a. S. über „Numismatische Literatur“ 1913 bis 1928, wertvoll für Numismatiker.

5. Von der Gesellschaft „Maus“ in Bremen die Monographie „Johann Lange“ 1755/1915, Lebens- und Charakterbild eines Führers der bremischen Lehrerschaft um 1800 von Hinrich Wulff.

6. Von Dr. Karl H. Lampe die von ihm zusammengestellten „Quellen und Literatur des Kreises Ruppin“ unter besonderer Berücksichtigung der in der „Märkischen Zeitung“ veröffentlichten Abhandlungen, eingeteilt nach den im Inhaltsverzeichnis genau aufgeführten Materien; für die Geschichte des Kreises von großem Wert.

7. Von Oberreg.-Rat Dr. B. Koerner die Manuskriptbände Nr. 60 und 61 seines Deutschen Geschlechterbuches.

8. Von Oberreg.-Rat Dr. B. Koerner und dem Verlag C. A. Starke der gedruckte Band 61 des Deutschen Geschlechterbuches, 1. Ostpreussischer Band, worin u. a. das Geschlecht des Philosophen Kant und einige einheimische altpreussische Familien behandelt sind.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Mitteilungen des Copernicus-Vereins zu Thorn Hest 36 mit einer ausführlichen Abhandlung über „Die Orte und Kluren im ehemaligen Gebiet Stuhm und Waldamt Bönhof (Komturei Marienburg) von Arthur Semrau.“

2. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, Hest 25, woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Die Giel von Glatzburg und Gielsberg“, Geschichte eines st. gallischen Ministerialengeschlechts von Prof. Dr. Placid Bittler, „Lindauer Stammbücher vom 16. bis 19. Jahrhundert“ von Prof. Ferdinand Eckert, und „Zur Frage der Herkunft des Astronomen Georg Joachim de Porris“ von Dr. Franz Haefele.

3. Blätter für fränkische Familienkunde Hest 4 von 1928 mit Aufsätzen über „Unbekannte Verwandte Albrecht Dürers in Nürnberg“ von Dr. Adolf Jäger, „Kizinger Exulanten“ von Studiendirektor Karl Kern und „Populationen in der Pfarrei Nassig von 1653—1703“ von Karl Heilig.

4. Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung Hest 1/1929 mit einem Auszug aus dem

„Stammbuch eines Gießener Studenten (1750)“ von Geh. Schulrat Dr. Gustav Mohr, „Groß-Umstädter Familiennamen“ von 1567/1667, von Studienrat Rudolf Stephan, „Die Einwohner des Mainzischen Amtes Dieburg im Jahre 1540“ von Archivrat Dr. F. Herrmann und „Die Politischen Landvisitationen als Quelle für Familienforschung“ von Otfried Praetorius.

5. Mitteilungen des Roland Dresden, Heft 1/1929 mit Aufsätzen über: „Ahnengemeinschaft — Ahnenlistenaus-tausch (ANA) — Roland“ von Landgerichtsdirektor Dr. Förster, „Von meinen Ahnen in der sächsischen Ebene“ von K. A. Findeisen und „Die adeligen Geschlechter in den Wochenmeldezetteln der Kreuzkirche in Dresden (1700/1759)“ von Oberstleutnant Sidel.

6. Schweizer Archiv für Heraldik Heft 1/1929 mit Auf-sätzen über: „Les sceaux des évêques de Lausanne 1115-1536“ par D. L. Galbreath, „Die heraldischen Bibliothek-zeichen der Familie v. Fischer-Reichenbach“ von * Leo-pold von Fischer, „Über Siegel und Wappen der Stadt Sempach und ihrer Schultheißen“ von Dr. med. Otto Brunner, und „Baseler Junftwappen“ von W. R. Staehelin.

Herr von Cossel überreichte Nr. 80 der Stormarischen Heimatblätter vom Dez. 1928 mit seinem Aufsatz: „Ein hofpfalzgräfl. Notars-Diplom aus dem 18. Jahrhundert“, ausgestellt von Paschen von Cossel für Daniel ArnoldCarleson.

Herr Macco gab aus Anlaß des 70. Geburtstages des Prof. Dr. Hugo Junkers einen Überblick über die Genealogie des Geschlechtes Junkers.

Schon um die Wende des 15. Jahrhunderts findet sich im Herzogtum Jülich eine Familie Junkers auf einem großen Hof an der Waldniederstraße bei Dülken, der Jahrhunderte hindurch nach ihr Junkershof benannt war. Im Jahre 1507 wurde er auf 8000 Goldgulden geschätzt. Damals war Tilmann Junkers Besitzer. Sein Sohn Peter, 1528/58 Geschworener zu Dülken, starb 1558, hinterließ 13 Kinder, darunter 9 Söhne. Das große zum Junkershof gehörige Land wurde unter die Kinder geteilt; der jüngste Sohn Werner hatte mit Catharina (1587) als jüngstes Kind einen Sohn Nellis. Mit einem Nellis (Cornelius) Junkers beginnt auch die Stammreihe des sich zum reformierten Glauben bekennenden Geschlechtes, aus dem Prof. Hugo Junkers entsprossen ist.

Nellis Junkers vom Schadt, * um 1610, * nach 1683, heiratete zu Wistrathberg 1641 Fey (Sophia) Magers. Er war, wie seine Söhne, Enkel und Urenkel, Landwirt. Erst Hermann Junkers (1765/1839) — auch Junkers geschrieben — war außerdem noch Weber und dessen Sohn Johann Peter Junkers, * Morr bei Rheydt 1793, * Rheydt 1853 als Stadtverordneter, widmete sich aus-schließlich der Weberei und gründete eine mechanische Weberei in Rheydt. Er war der Großvater des Prof. Hugo Heinr. Junkers.

Herr Macco berichtete ferner über seine Forschungs-reise nach der Pfalz. Das schon früher gerügte Ver-schwinden alter Kirchenbücher, die nach den amtlichen Verzeichnissen noch vor 15 Jahren vorhanden waren, hat neue Beispiele aufzuweisen. Es fehlen die alten Kirchen-bücher von Wallhalben und Labach, welche sich auf den Bürgermeisterämtern zu Wallhalben bzw. Mittelbrunn bei Landstuhl befinden sollten. In Speier fehlt das Taufbuch von 1701/50. Nach Mitteilung des Konsistorial-rat Dr. Riehm in Breslau hat dieser es im Dekanat zu Neustadt a. S. entdeckt.

Herr Macco wies auf die 1746 vom Hofadvokat Mat-thias Salomo Priester bearbeitete Beschreibung der Grab-denkmäler in den Kirchen und auf den Kirchhöfen in Ansbach hin, welche die 1528 beginnenden Kirchenbücher zu St. Johannis in Ansbach wertvoll ergänzen. Das Manuskript, ein Oktavband, befindet sich im Dekanat St. Johannis. Ein zweites Exemplar in Folio liegt im Staatsarchiv in Nürnberg und stammt aus Ansbachischen Oberamtsakten Nr. 174 Rep. Nr. 165 a. Es wurde bisher

als Ergänzungsband angesehen, ist es aber nicht, sondern eine wörtliche Abschrift.

Schließlich legte Herr Macco den Aufsatz „Ein Bei-trag zur Frage des Namens Wunsiedel“ von Dr. W. Fürst und Dr. D. Schrötter aus der Jubiläumsschrift der Stadt Wunsiedel von 1928 sowie den Aufsatz von Paul Glück „Auf dem Cistercerweg“, Ebracher Mönchsfahrten nach Cîteaux, ein Sonderdruck aus den Heimatblättern des historischen Vereins Bamberg 1927/28 vor.

An Familienzeitschriften waren eingegangen:
Familiengeschichtliche Blätter des Geschlechtes von Gernar Nr. 2/8, Freiherr von Hammersteinsches Fa-milienblatt Nr. 5 vom Januar 1929, Geschichtsblätter der von Hoff, Heft 8 mit dem Aufsatz „Hermann von Hoff im Turnier, ein Beitrag zur deutschen Turniergegeschichte“ von Dr. R. von Hoff, Familienblatt des Familienverbandes Knauff Nr. 11 vom Januar 1929, 14. Nachrichtenblatt der Freiherrn von Ledebur vom Januar 1929, und Nach-richtenblatt des von Schwerinschen Familienverbandes Nr. 10 von 1928. Ugnitz.

Bericht

über die 1191. Sitzung vom 19. Februar 1929.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Refule von Stradonitz.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

Neubeder, Otfried, cand. phil., Berlin-Charlotten-burg, Fredericiastr. 1.

Der Verein hat durch den Tod das Mitglied Gesandter in Finnland Dr. Herbert Hauschild verloren, dessen An-tenken die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen ehrte.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Von Admiral Wilhelm v. Lans, die von ihm bear-beitete: „Geschichte und Stammtafeln der Familie Lans“ (C. A. Starke, Görlitz 1927). Die Familie stammt aus Zwolle in Holland. Ihre Stammfolge beginnt 1610. Aus der Familie sind auffallend viele Seeleute hervorgegangen.

2. Von Herrn von Refule „Erinnerungsblätter des Füsilierregiments Prinz Heinrich von Preußen Nr. 35“ (Gerhard Stalling, Oldenburg-Berlin 1921).

3. Von Herrn H. F. Macco die Jubiläumsschrift „150 Jahre Gebr. Habel“, bearbeitet von Dr. Bogdan Krieger mit zahlreichen Abbildungen und Familienbildnissen.

4. Von Rittmeister von Bardeleben aus der Bibliothek von Erzellenz von Bardeleben:

a) „Geschichte des Garde-Füsilierregiments nach den amt-lichen Kriegstagebüchern und persönlichen Aufzeich-nungen“, bearbeitet von Generalmajor Graf von der Schulenburg-Wolfsburg (Gerhard Stalling, Olden-burg-Berlin 1926).

b) „Das Garde-Füsilierregiment“ von Generalleutnant von der Mülbe (R. Eisen Schmidt, Berlin 1901).

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Hanfische Geschichtsblätter Bd. 33 von 1928, woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Stalhof und deutsche Gild-halle zu London“ von Martin Weinbaum, „Der deutsche Kaufmann in der Bief in Norwegen im späteren Mittel-alter“ von Oscar Albert Johnsen, „Die Münzpolitik der Hansestädte“ von Wilhelm Jesse, „Siedlungsgeschichte Ost- und Westpreußens“ von Walther Jizemer, „Oslo-Bergens-fahrt des Hanfischen Geschichtsvereins“ von Georg Fink.

2. Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins, Bd. 41, 1928, mit Aufsätzen über: „Das vorgeschichtliche Ober-baden“, ein prähistorisch-geographischer Versuch von Dr. Georg Kraft, „Geschichte der Gemeinde Urberg und ihrer Beziehungen zur Umgebung“ von Prof. Dr. Matthias Schlegel, „Christian Wentzingers letzter Wille und Nach-laf“ von Prof. Dr. Peter F. Albert und „Jörg Kempf, Werkmeister des Münsters, 1557/1564“ mit 17 Ab-bildungen von Dr. Friedrich Kempf.

3. Altpreußische Geschichtsblätter Heft 1/1929 mit Auf-sätzen über: „Die Wappen der Ritter des deutschen

Ordens“ von Ernst von der Delsnik, „Familiengeschichtliche Denkmäler in Ostpreussischen Kirchen“ von Major a. D. Kurt von Staszewski, „Das Stammbuch eines kurländischen Studenten aus den Jahren 1782/1785“ von Dr. William Meyer und „Räthe Kollwitz und das Geheimnis der Vererbung“ von Carl Schulz mit einer Nachfahrenliste des Königsberger Scharfrichters Lorenz Schottmann.

4. Heimatblätter für Northheim und Umgegend Nr. 11, 1928 mit Aufsätzen über „Die Erwerbung der Dörfer Schnedinghausen, Berwertshausen und Holtenjen durch das Kloster Amelungborn“ von Dr. Fahlbusch, „Zur Geschichte der Stadt Hardegen“ von Eduard Abbelohde und „Die Northheimer Bürgerchaft 1650/1790“.

5. Sudetendeutsche Familienforschung Heft 1 und 2 1928/29 (eine neue Zeitschrift), herausgegeben von der Mittelstelle für Familienforschung in Außig (Große Wallstraße 9) mit Aufsätzen über: „Die Gründung der Mittelstelle für Familienforschung in Außig“ von Dr. F. J. Umlauf, „Die Mittelstelle für Sudetendeutsche Familienforschung, ihre Organisation und ihre Aufgaben“ von Dr. Anton Dietl, „Die Anfangsjahre der Matrizen in den deutschen und gemischtsprachigen Pfarreien der Prager Erzdiözese“ von Karl Enzmann, „Verzeichnis der Kirchenbücher“, „Oberlätensdorfer Familien 1684/1784“ von Rudolf Vüll, „Zur Entfaltung der Familiennamen und Geschlechter in Böhmen“ von Dr. Karl Gaube, „Ahnentafeln bekannter Sudetendeutscher“, „Die Überwindung des toten Punktes bei Familiengeschichtsforschungen“ von Ing. Josef Nirtl, „Die Braunauer Familiennamen“ von Alwin Oberschwall, „Sudetendeutsche Ahnentafelsammlung und Familienartei“, geleitet von Dr. Anton Dietl und „Adels- und Wappenwerber aus der Gegend des böhmischen Mittel- und Erzgebirges“ von Anton Kessel. Lignik.

Die von Rintorff auf dem Parishof.

Von E. Wollesen, Zeitz.

(Fortsetzung zu Heft 5, S. 45.)

Der Parishof mit Zubehör gehörte kirchlich zu Werben. Unter dem 10. April 1617 kaufte die Witwe des verstorbenen Joachim v. R. in der Werbener Kirche eine Grabstätte für die Familie; die Witwe und die Erben gelobten, für das Begräbnis in der Kirche, für das Geläute bei demselben und für ihren „Stand“ in der Kirche 100 Gulden mit 6 Gulden jährlich zu verzinzen. Joachim von R. war zur rechten Zeit gestorben; die bald nach seinem Tode über die ganze Gegend hereingebrochene Greuel des Dreißigjährigen Krieges hat er nicht mehr erlebt. Sein Sohn Joachim Friedrich scheint nach dem Tode des Vaters die Bewirtschaftung der Güter übernommen zu haben. Wir wissen, daß er im Jahre 1622 die beiden genannten Meyerhöfe auf 12 Jahre an Jacob Muhl ausgetan hat. Am schlimmsten wurde es, als der Schwedenkönig Gustav Adolf im Sommer 1631 in und bei Werben das befestigte Lager aufschlugen und alle irgendwie erreichbaren Lebens- und Futtermittel in dieses Lager schaffen ließ. Da war es kein Wunder, wenn die von R. ihren Wendemarcker Besitz nicht auf die Dauer behaupten konnten. Der Altmärkische Geschichtsjahresbericht XXI, 2. Heft, S. 61 sagt uns, daß am 13. Februar 1650 Johann Koloff der Ältere den Parishof wiederkäuflich erstand ebenso das Gut Wollenrade, das 1616 die von Wulsch wiederkäuflich gekauft hatten. Die beiden Arendsee'er Meyerhöfe in Wendemarck kaufte Peter Barfels.

Es sei im Folgenden die Ahnentafel der Anna Maria von Kracht, geborenen von Rintorff, nach der Leichenrede wiedergegeben:

Oberelternvater von des Großvatern Vater wegen Jacob von R.	Obereltermutter von des Großvatern Vater wegen 9) Anna von Rohr.	Oberelternvater von des Großvatern Mutter wegen R. von Glaubitz.	Obereltermutter von des Großvatern Mutter wegen 10) von Otterstedt.	Oberelternvater von des Großmuttern Vater wegen von Seeke.	Obereltermutter von der Großmuttern Vater wegen 11) Getrud von Borstel.	Oberelternvater von der Großmuttern Mutter wegen von Redern.	Obereltermutter von der Großmuttern Mutter wegen 12) von Trestow.	Oberelternvater von des Großvatern Vater wegen Schilling von Landstein.	Obereltermutter von des Großvatern Vater wegen 13) von der Leyen.	Oberelternvater von des Großvatern Mutter wegen von Fronhewer.	Obereltermutter von des Großvatern Mutter wegen 14) von Bernewitz.	Oberelternvater von der Großmuttern Vater wegen von Bredow.	Obereltermutter von der Großmuttern Vater wegen 15) von Bennewitz.	Oberelternvater von der Großmuttern Mutter wegen von Planß.	Obereltermutter von der Großmuttern Mutter wegen 16) von Armin.
Eltervater vom Vater Curt von R.	Eltermutter vom Vater 5) Katharina von Glaubitz.	Eltervater von des Batern Mutter wegen Jacob von Zoeken.	Eltermutter von des Batern Mutter wegen 6) Margarete von Redern.	Eltervater von der Muttern Vater wegen Jacob Sch. v. L.	Eltermutter von der Muttern Vater wegen 7) Katharina von Fronhewer.	Eltervater von der Muttern Mutter wegen von Bredow.	Eltermutter von der Muttern Mutter wegen 8) von Planß.								
Großvater vom Vater wegen Jacob von R.	Großmutter vom Vater wegen 3) Anna von Zoeken.	Großvater von der Mutter wegen Daniel Schilling von Landstein.	Großmutter von der Mutter wegen 4) Ottilie von Bredow.												
Vater Joachim von Rintorff.				Mutter 2) Isa Schilling von Landstein.											
1) Anna Maria von Rintorff.															

1. Anna Maria von Rintorffs Wappen s. oben.
2. Ilse Schilling von Landsteins Wappen s. oben.
3. Anna von Zoegen (Zeeke); das Wappen zeigt den Fuß und die Krallen eines schwarzen Greifen im silbernen Schilde; auf dem Helm liegt ein Wulst, der mit drei Lanzen bestückt ist; die Fahne der ersten Lanze ist rot, die der zweiten weiß und die der dritten ebenfalls rot.
4. Ottilie von Bredow aus dem Hause Groß-Ziethen. von Zedlitz-Neukirch beschreibt das Wappen folgendermaßen: Es enthält im silbernen Felde einen einfachen roten Haken, gleich einer Sturmleiter oder Steigbaum und zu beiden Seiten drei gelbe oder goldfarbene Sprossen. Auf der roten Zinne eines Turmes ist ein einwärts springender weißer getränkter Steinbock mit offenem Mause, rot ausschlagender Zunge, gelb oder goldfarbenen Klauen und Gehörn zu sehen. Der Bock steht oben auf dem Schilde und ist gekrönt. Vergleiche auch „Herold“ 1899 Nr. 9: Stammbuch des Heinrich von Spieller.
5. Katharina von Glaubitz. Das Wappen ist zweifach: Das Haus Glaubitz-Altgabel führt im blauen Schilde einen nach rechts schwimmenden Karpfen mit roten Flossfedern. Bei dem Hause Brieg ist dieser Karpfen mit einem roten Bande umwunden. Auf dem Helm zeigt sich dasselbe Bild bei beiden Häusern mit drei Straußfedern: (rot, weiß, blau) geschmückt. Die Helmdeden sind weiß und blau.
6. Margarete von Redern aus dem Hause Krumke. Das ursprüngliche Wappen der von R. zeigt im roten Schilde einen silbernen Schrägbalken mit drei goldenen Sternen belegt und auf dem Helm einen wachsenden Ritter mit Fähnlein in der Hand.
7. Katharina von Fronhewer aus dem Hause Lunow. Lunow ist ein Dorf im Kreise Angermünde. von Zedlitz-Neukirch führt im 2. Bande seines Adelslexikons S. 7 unter dem Adel der Uckermark u. a. auch die Fronhöffer auf Wolletz an, beschreibt aber leider nicht ihr Wappen. Der obige Zusatz „aus dem Hause Lunow“ ist dem 17. Altmärkischen Jahresberichte entnommen, wo es Seite 153 heißt: „Der Gründer der märkischen Linie war Jakob Schilling von Landstein, der 1534 Churbrand. Hauptmann zu Saarmund war und das Gut Falkenberg acquirierte. Aus seiner Ehe mit Katharina v. Fronhoefer aus dem Hause Lunow stammte Daniel v. S., Kurbrand. Jägermeister, Erbherr auf Falkenberg 1580, der noch das 17. Jahrhundert erlebte und nur noch zwei Töchter hinterließ, die in die Familie von Rintorff heirateten.“
8. von Klanz aus dem Hause Witbrigen. Wappen bei Siebmacher, Sächsischer Adel, S. 26: In S. ein schwarzer Adler mit Wolfskopf. Er trägt auf der Brust einen r. (g.?) Mond und ist g.-gewaffnet. — Auf dem Helm ein doppelter Flug, von schwarz und S. dreimal geteilt, mit einem aufrecht stehenden r. Schwert belegt. (Die Teilung der Flügel findet sich auch schräg und ebenso die Lage des Schwertes.) — Deden: schwarz-s.
9. Anna von Rohr aus dem Hause Meyenburg. Das Wappen ist von weiß und rot neunmal spizenweise geteilt. Der Helm zeigt vor sieben abwechselnd roten und weißen Rosen an grünen Stengeln einen laufenden roten Fuchs.
10. Eine von Otterstedt. Nach von Zedlitz-Neukirch (III. Band S. 489) führt diese Familie im silbernen Schilde drei rote Balken.
11. Gertrud von Borstel. Über das Wappen der von B. lesen wir näheres in dem 27. Altmärkischen Geschichtsjahresbericht S. 119. Wir führen daraus das Folgende an: „Die altmärkischen v. B. führen seit einigen Jahrhunderten ein Kleeblatt im Schilde, das unten und in den oberen Winkeln mit einem Flügel bestückt ist . . . Daß die v. B. ihren Namen von dem altmärkischen Kirchdorfe Borstel im Kreise Stendal haben, dürfte wohl zweifelloos sein.“
12. von Treskow. Die v. Tr. führen im silbernen

Schilde drei Pfauenköpfe mit silbernem Reifen um den Hals, auf dem Helm einen solchen vierten Kopf mit einer Pfauensfeder geziert. Ganz anders die Wappenbeschreibung in „Herold“ 1899 Nr. 9; hier heißt es „Entenrümpe“.

13. von der Leyen am Rheinstrom. v. Zedlitz-Neukirch, nach dem das Stammschloß dieser Familie im Trierischen an der Mosel liegt, wiederholt in seinem Adelslexikon, Band III S. 230, Kobens Beschreibung des ursprünglichen Wappens. Danach ist es von den Turnieren her ein silberner ablanter Balken (Pfaß) in Blau. Helmschmuck: auf dem bewulsteten Helm ein silberner Windspielkopf zwischen blauen, offenen, mit silbernen Seeblättern besetzten Flügeln. Deden und Livree silbern und blau.

14. von Bernewitz (Barnewitz) auf Glienide und Segefeld. Nach Siebmacher, Sächsischer Adel, S. 21, kamen die v. B. zu Anfang des 18. Jahrhunderts nach Sachsen. Die preußische Linie ist 1741 mit Friedrich August v. B. erloschen. Wappen: In S. ein schreitender getränkter r. Löwe. — Auf dem Helm drei Federn, s., r., s. — Deden: r., s.

15. von Bennewitz. Eine Familie dieses Namens habe ich nicht finden können. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit der Familie von Pannewitz vor, die in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Umgegend von Kottbus außerordentlich begütert war.

16. von Arnim. Wappen: 2 w. Balken in R.; gekrönter Helm, Büffelhörner wie Schild. Im 27. Jahresbericht des Altmärkischen Geschichtsvereins S. 96 heißt es: „Ebenso selten und als ein Unikum (nämlich unter den altmärkischen Wappen) steht das in 2 Balken bestehende Wappen der von Arnim da, die nach übereinstimmendem Urteil aller Genealogen in Arnim (gewöhnlich Arndt genannt) unweit Stendal ihren Stammitz gehabt haben. Daß die Familie zum eingeborenen Adel der Altmark zählt, ist sehr wahrscheinlich; woher sie andernfalls stammen sollte, dafür läßt sich nicht einmal eine Vermutung aussprechen.“

Zur Siegel- und Familienkunde einiger Rhönfamilien.

Von Herm. Friedr. M a c c o, Berlin-Steglitz.

(Fortsetzung zu Heft 5, S. 46.)

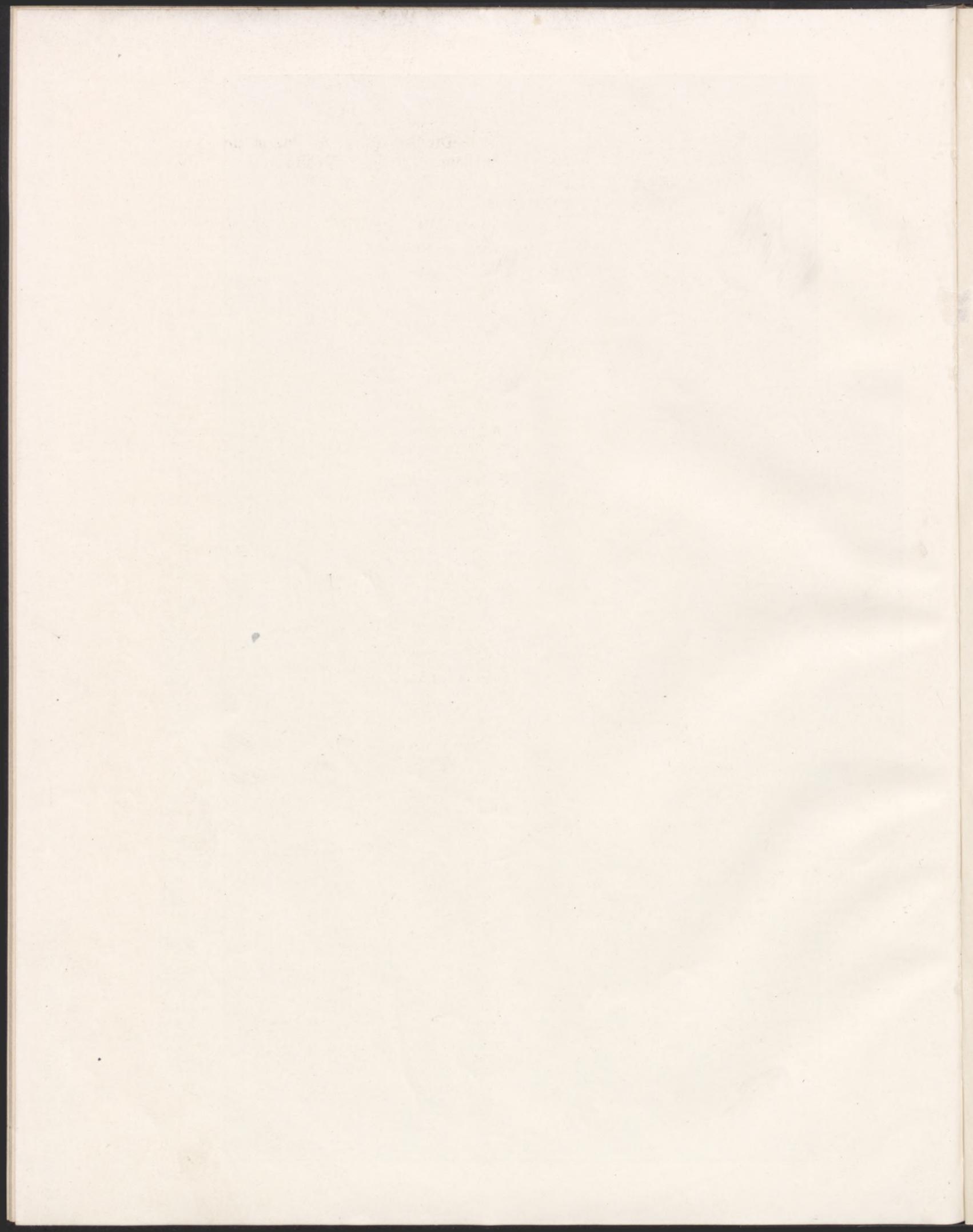
Fleischmann.

Siegel: Im Schild eine Triangel, deren Ecken mit Sternen bestückt sind. Ringiegel von Endres Fleischmann zu Antenhäusen, mit welchen Hans Fleischmann siegelt.

Das sich während des 17. Jahrhunderts schnell über die Dörfer Klings, Fischbach, Empfertshausen, Reidharts-hausen, Urnschhausen, Diedorf u. a. verbreitende Geschlecht Fleischmann läßt sich zuerst in der Person des Cünrad Fleischmann auf dem Hof Antenhäusen bei Reidharts-hausen im Amte Fischberg nachweisen. Ihm und seiner Frau Anna verließ Graf Wilhelm zu Henneberg am 15. 3. 1555 das Weiderecht auf dem Wüstfeld bei Antenhäusen gegen einen jährlichen Zins von 1½ Gld. für je 100 Schafe. Cünrad scheint Mitte der 60er Jahre gestorben zu sein, 1569 kaufte Curt Fleischmann d. J. von seinem Bruder Balthin zum Klings einen Acker in der Klingser Au, 1573 erschien zur Musterung in Empfertshausen Jörg Enders, Cünrad und Hans Fleischmann, wohl alles Söhne vom * Cünrad. Wendel, Hans und Peter „die Fleischmann“ kauften am 24. 6. 1581 ihren Geschwistern den 4. Teil an der Schäferei zu Antenhäusen für 30 Gld. ab. Dieselben zahlten dem Amt 1584—87 von drei Acker Wiesen bei Antenhäusen Erbzinns und zu derselben Zeit auch der schon 1573 genannte Jörg ½ Gr. von einem Gärtlein, Curt d. A., Curt d. J. und Endres



Grabstein des Wilhelm Berardi, + 1289.



Fleischmann von 4 Acker Wiesen 2 Gr. Hanns Enners Fleischmann zu Antenhäusen steht in den Jahren 1586—90 mit 1½ Gld. Triftgeld für 100 Küffer (Schafe) in den Amtsrechnungen. Seine „Behauung“ lag auf Tanner Lehn, ebenso die der Witwe Cunrad und des Hans Fleischmann in Antenhäusen. Im Jahre 1606 leisteten Hans, Curt, Balten, Jacob und Hans Fleischmann zu Antenhäusen die Erbhuldigung.

Die Linie zum Klings hat Balten Fleischmann zum näheren Stammvater, welcher 1559 oder 60 Barbara Brotsmann, Witwe von Caspar Schnepf geheiratet und durch sie ½ an Zweidrittel des Bauhofs beim zerstörten Schloß Fischberg erhalten hatte. Von seinen Kindern lassen sich Hans, Balten, Ottilie und Cunrad nachweisen.

1. Hans, × 22. 10. 1589 Anna, Tochter von Claus Hopf in Melkers bei Meiningen. Ihr Sohn Michael, × Fischbach am 28. Oktober 1619 Susanna, Tochter von Adam Richebach zu „Leimenberg“ (Lemberg bei Pirmasens) in der Pfalz.
2. Balten (tot 1628), × Klings 6. 6. 1593 Margreta, Tochter von Hans Gunters in der Bellartsmühl, welche im Februar 1635 als Witwe zu Klings der Pest erlag. Ihre Tochter Barbara, × Unterweid 20. 2. 1628 Valentin Hartmann, Witwer daselbst.
3. Ottilie, × Klings 8. 12. 1596 Simon Richter, Cunrads Sohn in der Honsbach.
4. Cunrad, × Klings Febr. 1635 an der Pest, × Fischbach 14. 2. 1599 Danna Fad, × Klings 28. 4. 1634, etliche 60 J. alt, Tochter von * Hans Fad in Mittelsdorf.

Ein 2. Stamm zum Klings geht zurück auf Jörg Fleischmann, der am 16. 9. 1635 an der Pest verstorben war. Er hatte zweimal geheiratet, 1. Anna, × Klings 12. 2. 1629, 2. Klings 19. 1. 1631 Margreta, × Klings 16. 9. 1635 an der Pest, Tochter von Cunrad Gunter daselbst. Von ihm sind 4 Söhne bekannt:

1. Melchior, Hans und Merten, des * Georg Fleischmanns Erben, stehen 1636 im Erbregister des Amtes Fischberg mit 3 Gr. 6 3 von 3½ Acker Wiesen, davon 2 Acker im Schles neben dem Horbel und 1½ Acker im Alten See am Zerrissenen Berg.
2. Hans d. J., × Klings 21. 2. 1685, × Klings 11. 6. 1651 Anna Wagner, × Klings 20. 10. 1674, Tochter von * Michael Wagner im Klings. Neben 7 Töchtern hatten sie 2 Söhne:
Johannes im Klings, × 13. 5. 1660, × Klings 31. 12. 1689, × daselbst 26. 4. 1687 Catharina, Tochter von Cord Hartmann. Sie × 2. Klings 29. 4. 1691 Johannes Tenner, Zeugmacher, Sohn von * Cord Tenner.
Caspar im Klings, × 26. 12. 1666, × Klings 25. 4. 1688 Elisabeth, Tochter von Cord Tenner.
3. Martin, × Klings 8. 3. 1683, × daselbst 4. 5. 1653 Elisabeth, Tochter von Caspar Reich in der Dipbach. Kinder: * Klings
Conrad, × 13. 2. 1654, × Tann 15. 2. 1694 Susanna, Tochter von Hans Günters zu Wendershausen.
Caspar, × 13. 5. 1655, × Klings 18. 1. 1685 Anna Maria, Tochter von Hans Reyman in Weltershäusen.
Maria, × 18. 12. 1656.
Eulalia, × 18. 5. 1658, × Klings 10. 4. 1689 Sigmund Kehler von Helmerhausen, Sohn des Müllers Ulrich Kehler daselbst.
David, × 26. 10. 1659.
Johannes, × 2. 11. 1661.
Anna Maria, × 25. 3. 1664.
- Johannes, Bed im Klings, × 23. 2. 1666, × daselbst 26. 12. 1728.
Andreas, × 8. 2. 1668, × Stepfershäusen Margareta, Tochter von Georg Ernst Kessel daselbst.
Elisabeth, × 24. 5. 1672, × Klings 27. 1. 1697 Johannes Tenner d. J., Sohn von * Hans.

(Fortsetzung folgt.)

Die angebliche Abstammung des amerikanischen Präsidenten Hoover, aus Baden-Baden.

Von Herm. Friedr. Macc o, Berlin-Steglitz.

Anfang März dieses Jahres durchlief zahllose deutsche Zeitungen eine U.-Notiz aus Neuyork, wonach die amerikanische Heraldische Gesellschaft festgestellt habe, daß der Präsident Hoover in direkter Linie von einem Andreas Huber stamme, der in Baden-Baden geboren sei, etwa um 1740 ausgewanderte und sich in Maryland niederließ.

Eine kritische Untersuchung soll nun zeigen, ob diese Abstammung auf einwandfreier Basis, auf sicheren urkundlichen Beweisen beruht. Es muß vorausgeschickt werden, daß die Vorfahren des Präsidenten sowie der Präsident selbst dem evangelischen Glauben angehören. Demgegenüber war Baden noch im 18. Jahrhundert rein katholisch, die Ausübung des evangelischen Gottesdienstes war verboten, ja es durften Evangelische sich nicht einmal im Badener Gebiet dauernd niederlassen. Die jetzige dortige evangelische Gemeinde besteht erst seit dem Jahre 1832. Wir müssen demnach unsere Nachforschungen in den 1689 beginnenden katholischen Kirchenbüchern der Stiftskirche aufnehmen, obgleich, so wie die konfessionellen Verhältnisse damals in Baden-Baden lagen, von vornherein kaum eine Aussicht auf Bestätigung der U.-Nachricht vorhanden ist. Allerdings wurden ja in manchen Gebietsteilen Deutschlands vielfach von evangelischer wie von katholischer Seite in duldsamer Weise kirchliche Handlungen, wie Taufen, Heiraten und Begräbnisse an Mitgliedern des anderen Bekenntnisses vorgenommen, wenn gerade der zuständige Pfarrer aus irgendwelchem Grunde verhindert war, für Baden-Baden traf dies aber, wie auch die Kirchenbücher bestätigen, nicht zu.

In den Taufbüchern begegnen wir gleich im ersten Jahr, nämlich am 2. Oktober 1689 der Taufe eines Sohnes — Franz Anton — von Johann Adam Hüber, eines Bürgers und Fleischers, wobei der Ratsherr Johann Conrad Hart und Regina Wolf Gebattern waren. Zu der gleichen Zeit lebten dort auch zwei Gerber Johann Adam Hüber, Vater und Sohn, und ein weiterer Johann Adam Hüber, der jedoch nicht zu verwechseln ist mit dem gleichnamigen Sohne des obigen Fleischers Johann Adam Hüber, läßt 1704 und 1707 zwei Kinder taufen. Gewinnt man allein schon aus dieser Tatsache, daß um die Wende des 17. Jahrhunderts in Baden allein fünf verschiedene Johann Adam Hüber lebten, die Überzeugung, daß es sich hier um ein schon mehrere Generationen hindurch dort ansässiges Geschlecht handelt, so wird dieser Eindruck noch verstärkt durch die gleicherweise zu derselben Zeit dort nachweisbaren verschiedenen Franz, Martin, Alexander und Anton Hüber. Wir können deutlich die Stämme der Fleischer und der Gerber unterscheiden. Erstere waren in vier Hauptzweige geteilt, aus ihnen entsprossen um 1700 die Bäcker und die Kürschner Hüber. Man darf nach allem annehmen, daß diese Hüber mindestens schon um das Jahr 1650 in Baden-Baden ansässig gewesen sind. Die Schreibweise Hüber ist rein klanglich und dialektisch zu werten, langsam wird daraus im 2. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts Hueber, Huber, Einzelsfälle mit Hyber sind bedeutungslos. Zu diesen eingewanderten Hüber kommt 1715 noch ein aus Udorf im Kanton Zürich eingewandertes Jacob Christof Huber (Sohn des Bürgers Jacob Christof Huber in Udorf), welcher Schulmeister in Baiertal war und am 7. Januar 1715 in der Stiftskirche zu Baden-Baden mit der damals 27-jährigen Maria Magdalena Freydingler getraut wurde. Dessen einziger Sohn Johann Christof Huber (* 1716) heiratete am 1. August 1740 Maria Elisabeth, Tochter des Weingärtners Matthias Hud im Kloster Lichtenthal.

Kehten wir jetzt zur Zeitungsnachricht zurück: Andreas soll um 1740 nach Amerika ausgewandert sein. Nach den noch vorliegenden Passagierlisten¹⁾ finden wir am 9. September 1738 auf dem Segler „The Snow Two Sisters“ unter Kapitän James Marshall von Rotterdam kommend im Verzeichnis der Kinder einen Andreas Hoover 15 years²⁾). Dagegen unter den Erwachsenen weder bei den Männern noch bei den Frauen überhaupt den Namen Hoover, Huber. Als ähnliche, allerdings mehr holländisch klingende Namen³⁾ kämen vielleicht Hans Windal Hooft, 28 Jahre, Catharina Hooften, 24 Jahre, Anna Elisabeth Hooften, 27 Jahre und Anna Maria Hooften, 30 Jahre alt in Frage, aber auch, wenn man sie wirklich als Hoover nehmen dürfte, würden sie für unsere Untersuchung keine weitere Bedeutung haben, denn auch sie fehlen in den Baden-Badener Kirchenbüchern. Außerdem aber kommt ersterer als Hans Winr. Hoff in einer andern Liste vor. Ein zweiter Andreas, der auf dem Segler „Friendship“ unter Kapitän Alexander Thomas von Rotterdam aus in Amerika landete und am 12. Oktober 1741 den Huldigungseid leistete, steht in der Originalpassagierliste als Huber, 20 Jahre alt, in der zweiten Liste als Hubert. Auf demselben Schiff waren noch Daniel Huber, 22 Jahre alt und Jürgen Huber, 24 Jahre alt. Man wird nicht fehl gehen, wenn man diese drei als Brüder ansieht. Vergleichen wir hiermit die Tausen von Baden-Baden, dann ergibt sich, daß dort weder im Jahre 1723 noch 1721 ein Andreas Huber getauft wurde, ja, daß der Vorname Andreas in dem Baden-Badener Geschlecht Huber überhaupt nicht vorkommt. Ebenso wenig finden wir bei ihm den Namen Daniel, und wir haben da nur einmal einen Johann Georg in dem am 2. August 1691 getauften Sohn des Fleischers Alexander Hüber. Auch unter Berücksichtigung der Heirats- und Sterbebücher kommt man zu keinem anderen Ergebnis. Der Name Andreas ist dem Baden-Badener Geschlecht Huber für die hier in Frage kommende Zeit völlig fremd und selbst wenn er später auftauchen sollte, würde er zur Entscheidung ganz bedeutungslos sein. Und damit muß die von der U. verbreitete Nachricht über die direkte Abstammung des Präsidenten Hoover aus Baden-Baden als unrichtig zurückgewiesen werden.

Der Name Huber ist heute noch zahlreich in Baden-Baden vertreten und vielleicht mag hierin und in der Tatsache, daß er bis in das 17. Jahrhundert hinein dort nachweisbar ist, die Ursache zur Entstehung falscher Kombinationen eines einmal in Baden-Baden weilenden Amerikaners zu suchen sein, welche sich schließlich zu der unzutreffenden U.-Meldung verdichteten.

Über die tatsächliche und urkundlich erwiesene Herkunft des Präsidenten der Vereinigten Staaten Hoover, deren Nachweis mir erst in den letzten Tagen durch Auffindung der Taufurkunde von Andreas Huber gelungen ist, werde ich in einer zweiten Abhandlung sprechen.

¹⁾ Pennsylvania Archives, Second Series, Vol. XVII, Harrisbury 1890, Names of Foreigners, who took the oath of allegiance to the Province and State of Pennsylvania 1725—1775.

²⁾ Dgl. p. 158.

³⁾ Dgl. p. 216, 217.

⁴⁾ Die Namen sind oft, wohl weil die Auswanderer weder lesen noch schreiben konnten, bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Der Buchstabe „D“ im Figurenalphabet des Meisters C. S.

(Mit 1 Abbildung.)

Im „Deutschen Herold“, 1928, S. 94 ff. habe ich die Schrift von Wilhelm Bühler über den Meister C. S. be-

sprochen, dabei habe ich insbesondere die Mutmaßung des Verfassers, die kämpfenden Ritter des Buchstabens „D“ sollen den Schweizer- oder Schwabenkrieg von 1499 versinnbildlichen, für unwahrscheinlich erklärt. Ich bin natürlich auch der Meinung, daß diese Figuren eine geschichtliche Beziehung haben, aber gegen den Schwabenkrieg spricht die bedeutend frühere Tracht der Ritter (und der am Boden liegenden Figuren), die zersplitterte Stange der Kreuzfahne und die Unwahrscheinlichkeit, daß die adelsfeindliche Eidgenossenschaft als Ritter dargestellt ist. (o. a. a. D.).



Wenn wir zunächst die Tracht der Figuren ins Auge fassen, so ist folgendes festzustellen: der linke, von hinten gesehene Ritter, trägt als Helm die Schallern mit Visier, der Harnisch ist genau der von etwa 1460—80 übliche, große Schulterstücke, ungefingerter Handschuhe („Henzen“), an den breiten Bauchreifen lange, gefälzte Beintaschen. Der Rückenpanzer wird verdeckt durch ein gefälztes „Harnischröckchen“, offenbar aus Hermelin, das über die Mitte des Rückens geht. Die Schuhe sind Schnabelschuhe (aber nicht von Eisen, sondern von Stoff oder Leder, wie dies damals sehr oft vorkam). An der linken Seite trägt er ein Schwert zu „anderthalb Hand“. Als Waffe führt er ein Banner mit dem zweiköpfigen Reichsadler. Ob dieses oben einen Schwentel trägt, oder ob es auf der Zeichnung mit dem oberen Rand umgebogen ist, ist nicht klar zu erkennen. Das Pferd ist nicht gepanzert, sondern trägt nur die nietenbeschlagenen Umlaufriemen. Unter den Füßen des Rosses liegt ein, offenbar niedrigerer, Mann niedrigen Standes in höchst einfacher Tracht, einem ziemlich langen Rock, an den Füßen Schnabelschuhe, dabei kurzgeschnittene Haare.

Der andere Ritter, von vorne gesehen, ist beinahe ebenso gerüstet, bloß trägt er statt der Schallern einen Eisenhut („luchessische“ Schallern). Daß er außer dem Rückhaken zum Auflegen der Lanze an der rechten Seite

des Brustharnisches, auch an dessen linken Seite einen solchen führt, sowie daß er das Schwert (falls es nicht die Scheide des Dolches vorstellen soll) auf der rechten Seite trägt, halte ich für ein Versehen des Künstlers, wie es bei den negativen Zeichnungen für den Stich leicht vorkommen kann. Dieser Ritter kämpft mit einem langen und schmalen „Fähnlein“, das als Wappenbild ein durchgehendes Kreuz trägt. Der Mann unter seinem Pferd hat längeres Haar und führt in der Hand eine Keule, „baculus“.

Sehen wir nun, was dies alles für eine Bedeutung haben kann. Da es in dieser Zeit üblich war, Personen und Staaten durch ihre Wappen zu charakterisieren, so müssen vor allem die beiden Fahnen in Betracht gezogen werden. Das Panier mit dem Doppeladler trägt jedenfalls das Reichswappen, das Kreuz wurde von folgenden Staaten geführt: Dänemark (weißes Kreuz in Rot, der bekannte Dannebrog), England (rotes Kreuz in weiß), Frankreich (weißes Kreuz in Blau¹⁾), sodann die Städte Mailand und Genua (beide rotes Kreuz in Weiß). Von diesen Staaten kann eigentlich nur Mailand in Betracht kommen, denn mit Dänemark stand Kaiser Friedrich III. auf sehr gutem Fuße, hat er doch die freie Bauernschaft der Dithmarscher der dänischen Willkür ausgeliefert, was dann 1500 zu der blutigen Niederlage der Dänen bei Hemmingstedt führte, mit England waren die Beziehungen bis zur Teilung der burgundischen Erbschaft nach Karl des Kühnen Tode 1422 lediglich kommerzieller Art, und auch dann war der römische König Maximilian mit England verbündet und nicht im Krieg. Auch mit Frankreich stand der Kaiser bis zum gleichen Zeitpunkt in guten Beziehungen, zog ihm doch bei seinem Feldzug vor Neuß ein französisches Heer zu Hilfe. Erst bei dem erwähnten Erbschaftsstreit entstand die jahrhundertlange Feindschaft zwischen Habsburg und Frankreich. Ein Zwist mit Genua in der fraglichen Zeit ist mir nicht bekannt, eher könnte Mailand in Frage kommen, mit dem ja fortwährend Grenzstreitigkeiten stattfanden, wofür auch die italienische Helmform des einen Ritters sprechen würde. Aber diese Fehden betrafen nicht die Stadt Mailand, die das Kreuz führte, sondern den Herzog von Mailand, der sicher auch durch sein Familienwappen (eine blaue Schlange, die ein rotes Kind verschlingt, in Weiß) kenntlich gemacht wäre. Ein rotes Kreuz in Weiß war aber auch das Symbol der Ritterschaft und im besonderen das Abzeichen der Gesellschaft des St. Jörgenschildes, der Ritterschaft im Hegau, und dies wollen wir näher ins Auge fassen.

Dieser Ritterbund, eine Weiterbildung der Ritterbünde aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, spielte in den, gerade für den Meister E. S. in Betracht kommenden Gegenden eine große Rolle²⁾. Ist ja doch schließlich 1487 aus ihm der berühmte schwäbische Bund hervorgegangen, der das hauptsächlichste Organ zur Handhabung des Landesfriedens als Werkzeug des Kaisers 50 Jahre lang geworden ist. Die Gesellschaft des St. Jörgenschildes war aber, da sie aus reichsunmittelbaren Edelleuten zusammengesetzt war, die sich namentlich gegen die damals um sich greifende Macht der Landesfürsten schützen wollten, durchaus kaisertreu, da sie nur mit Hilfe des Reichsoberhauptes ihre staatsrechtliche Stellung wahren konnte und es ist nicht vorgekommen, daß sie gegen den Kaiser, ihren natürlichen Schutzherrn, Krieg geführt hat.

Nehmen wir nun also an, der Ritter mit dem Kreuzfähnlein versinnbildlicht den Adel als solchen, vielleicht

¹⁾ Dieses Kreuz wurde bis zur großen Revolution in den französischen Fahnen geführt, daneben als königliches Banner die Lilienfahne und die rote, mit grünen Franzen versehene Drifflamme.

²⁾ Ich nehme mit Bühler an, daß er zum Kloster Reichenau Beziehungen hatte.

speziell der St. Jörgenschild, so kann das Banner mit dem Doppeladler nicht das des Kaisers sein.

Nun gab es aber im römischen Reich 2 Fahnen, die den Doppeladler führten: die Reichssturmflagge³⁾ und die Renn- oder Lauffahne, die die Reichsstädte führten. Im kaiserlichen Lager⁴⁾ vor Neuß, bei dem oben erwähnten Feldzug, stritten sich die Städte Nürnberg und Straßburg um ihre Führung und durch einen vom Kaiser angeordneten Vergleich wurde bestimmt, daß sie unter den 6 Städten Straßburg, Köln, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt und Ulm täglich wechseln und jeweils von einem Ritter der betreffenden Stadt getragen werden sollte. Das 14. und 15. Jahrhundert war aber die Zeit fortwährender Kriege und Fehden zwischen Adel und Reichsstädten und ich möchte mutmaßen, daß sich die Darstellung des Meisters E. S. auf eine solche Fehde bezieht. Daß die Reichsflagge von einem Ritter getragen wurde geht ja aus dem Streit vor Neuß klar hervor, die Reichsstädte können also sehr gut durch einen Ritter mit der Rennfahne versinnbildlicht werden⁵⁾. Das Fähnlein mit dem Kreuz kann dann die Ritterschaft darstellen, vielleicht nicht speziell den St. Jörgenschild, sondern den Adel überhaupt, dessen Patron ja der heilige Georg war, und dessen Sinnbild, das rote Kreuz in Weiß, sehr wohl als Versinnbildlichung derselben angesehen werden kann.

Die erwähnten Fehden zwischen Reichsstädten und Reichsadel haben ja größtenteils den verkehrten Gang der deutschen Geschichte verschuldet, da gerade die beiden Stände, die durch ihre ganze Geschichte und staatliche Stellung berufen gewesen wären, einheitlich und gemeinsam die Macht des Reichsoberhauptes gegenüber der sich ausbreitenden Fürstenmacht zu stärken und zu stützen, in fortwährende tödliche Feindschaft verstrickt waren, die freilich in dem vom ahnenstolzen Landadel beneideten Reichtum der Städte und den sich hieraus ergebenden Anschauungen eine Art von Grund hatten, der aber im Interesse des Ganzen besser zurückgestellt worden wäre. Solche Fehden waren in der Mitte des 15. Jahrhunderts z. B. 1441 der Krieg, den 22 Reichsstädte, Ulm an der Spitze, mit der Ritterschaft führte, weil Ulmer Kaufleute, die zu Genf auf der Messe gewesen waren, von Heinrich v. Lupfen, dem Herzog Reinhold v. Urslingen und anderen Edelleuten geplündert worden waren⁶⁾, und der 2. große Städtekrieg 1449—50, der aber hier nicht in Betracht kommen dürfte, da er hauptsächlich eine Angelegenheit der Städte gegen die Fürsten war, denen sich ein großer Teil der Ritterschaft angeschlossen. Da aber diese Fehden in kleinerem Maßstabe nie ganz ruhten, so kann durch das Bild überhaupt der Kampf der Städte, versinnbildlicht durch die Rennfahne, mit dem Adel, versinnbildlicht durch das St. Georgenkreuz, dargestellt sein.

Die Figuren am Boden wären dann als Bauern aufzufassen, der mit dem geschorenen Haar vielleicht ein adeliger Leibeigener, da ihn der städtische Ritter niederreitet. Das würde durchaus dem Charakter dieser Kriege und der dabei üblichen Kriegsführung entsprechen, da die

³⁾ Vielleicht ist sie mit dem kaiserlichen Banner identisch.

⁴⁾ Siehe v. Rodt, Feldzug Karls d. Kühnen, I, S. 395 und Roth v. Schreckenstein, Reichsritterschaft II, S. 87.

⁵⁾ Eine Darstellung des Ulmer Bürgermeisters Wilhelm Besserer von 1499 (abgeb. in den Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, 1927, T. 64) zeigt diesen mit der Rennfahne, die er auch vor Neuß geführt hat.

⁶⁾ Siehe Roth v. Schreckenstein a. a. O. S. 34. Die genannten Edelleute, die in der Bodenseegegend ansässig waren, dürften der Gesellschaft des St. Jörgenschildes angehört haben. Die Herzöge v. Urslingen waren, wie die von Text, lediglich Titularherzöge und hatten staatlich keine höhere Bedeutung, als die übrigen Reichsritter.

Bewohner des flachen Landes, also gerade die Bauern beider Parteien, am meisten unter derselben zu leiden hatten, weil sie gegenüber den Bewohnern der ummauerten Städte einer- und der festen Burgen andererseits beinahe schutzlos waren und die städtischen Heerhaufen kein Haar anders zu verfahren pflegten, als die fürstlichen und ritterlichen⁷⁾. Der Künstler scheint den Kampf als unentschieden darzustellen, da beide Fahnenstücke zersplittert sind, wozu ihn vielleicht Erwerbsrücksichten veranlaßt haben, da diese Stiche wohl zum Verkauf bestimmt waren und er keiner beider Parteien den Vorrang einräumen wollte.

Diese geschichtliche Erklärung des Stiches vermag ich zu geben, ohne behaupten zu wollen, daß dieselbe unbedingt richtig sei.

Adolf Cloß.

⁷⁾ Siehe auch hierüber Roth v. Schreckenstein an vielen Stellen.

Alt-Tiroler Geschlechterwappen.

(Mit 3 Abbildungen.)

Durch Herrn A. Freiherrn v. Bogheim wurde ich im Sommer d. Js. auf einen Sammelkarton im Besitze des Hauptstaatsarchivs München „Personen-Selekt, Anhang III“ hingewiesen. In diesem Karton liegt unter versprengten, rheinischen heraldisch-genealogischen Notizen



ein altes Blatt mit recht gut gezeichneten, leicht kolorierten Wappen wohl aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Bei näherer Prüfung ließen sich sämtliche acht Wappen

als die von Tiroler Geschlechtern feststellen; ein Versuch, dieselben in 8 Ahnenwappen aufzulösen, ist allerdings nicht gelungen. In zwei Reihen zu je 4 Wappen sind gezeichnet: Wintler-v. Pleß, Schrosenstein, Wolkenstein, Schwangan, Fengenstein, Hohen-Ems, Trautson-v. Hahnberg, Keiffer. Ich habe nun die Wappen Hohen-Ems (in B. ein g. Steinbock), Wolkenstein (hier ist die Aufschrift halb zerstört) und Schrosenstein (die Aufschrift ist durch spätere Hand ergänzt) kopiert. Die Schraffuren sind selbstredend Zutaten von mir und sollen nur die Farben wiedergeben. L. Rheude.

Die Wappenrolle des Herold.

Nr. 1395. **Maß** aus Rieseby, Kr. Eckernförde. Antragsteller: Johannes Maß, Krim.-Obersekretär in Bremen. In R. ein s. Balken, begleitet oben von 2 s. Rosen, unten von einem halben, an dem Balken anliegenden s. Kammerad. Auf dem Helme mit r.-s. Decken ein r.-s. aufgeschlagener Spizhut, bestückt mit einer s. Rose und belegt mit dem s. Balken und dem anliegenden, halben Kammerad.



Maß.



Costa.

Nr. 1396. **Costa** aus Catharinau b. Rudolstadt. Antragsteller: Pfarrer Albert. Costa in Catharinau. In Bl. mit s. Schildeshaupt mit 5 r. Pfählen ein g. Radkreuz. Auf dem r.-s. bewulsteten Helme mit bl.-s. Decken das g. Radkreuz.

Zur Kunstbeilage.

Die Vorlage zu dem auf der Beilage abgebildeten Grabmal verdanken wir der Güte unseres Mitgliedes, Herrn Graf zu Eulenburg. Es stellt den Wilhelm Berardi dar, der 1289 in Campaldino gestorben ist und befindet sich in der Kirche S. Annunziata in Florenz. Die Tracht ist höchst charakteristisch für das ausgehende 13. Jahrhundert, wo sich auch die Anfänge der Heraldik bemerkbar machen. Der Wappenrock ist auf seinem Brustteil mit Lilien besät, der gewölbte Dreiecksschild zeigt zwei pfahlweise gestellte durchbrochene Scheiben. Der Ritter trägt den Kettenpanzer (hauberc), auf dem Kopf die kleine, damals noch ziemlich flache Beckenhaube, über die der große Topfhelm gesetzt wird. Die Panzerhosen sind auf der Vorderseite durch Platten verstärkt, die wohl nicht aus

Eisen, sondern aus gefottem, reich verziertem Leder bestehen. Der Sattel zeigt vorn und hinten gleich hohe Bogen, das Schwert ist breit und mit kurzem Griff. Das Streitross ist, ohne weitere Schutzdecken, mit der wallenden Decke „Coverture“ bedeckt, die keinerlei Wappen zeigt. Der Zügel ist eine einfache Kandare. C.

Bücherbesprechungen.

Transfeld, Walter. Preussische Staatsbibliothek und Familienforschung. Berlin. Struppe und Wieders 1928. 12 S. (Sdr. D. aus: Von Büchern und Bibliotheken, Festschrift für Ernst Ruhnert.) Einzelpreis RM. 1.—

Die familientkundliche Forschung leidet oft darunter, daß in Bibliotheken und Archiven keine zusammenfassende Veröffentlichung über dieses Forschungsgebiet besteht.

Diesem Uebelstand trägt die Schrift Rechnung. In knapper Form gibt uns der Verfasser von den Schätzen der Staatsbibliothek in Berlin Kenntnis.

Die Arbeit unterrichtet uns darüber, daß die Bibliothek über 1500 Geschichten deutscher Familien umfaßt, daß wir in ihr auch Seltenheiten, wie die Geschichte der Familie Decker, finden (die übrigens auch die Bücherei des Herold besitzt), und wir erfahren von der umfassenden Namenskartei, die die Oberbibliothekare Dr. Kaiser und Prof. Dr. Loß zu den familiengeschichtlichen Werken, den Biographien, Memoiren und vor allem zu den Gelegenheitschriften, wie Leichenpredigten, Glückwunschschriften usw. angefertigt haben.

Die genealogischen Sammlungen der Handschriftenabteilung finden die gebührende Erwähnung. Schließlich erfahren wir von den Schätzen an Bildnissen (etwa 20 000) und an Exlibris.

Diese wertvolle Arbeit eines sachverständigen wissenschaftlichen Beamten der Preuss. Staatsbibliothek ist ein außerordentlich erfreuliches Zeichen für die fortschreitende Anerkennung des Wertes der familiengeschichtlichen Forschung. Joachim von Goerzke.

Edmund Strauß: Geschichte der Familie Peill. Görlitz 1927. Kommissionsverlag von C. A. Starke. Als Manuskript gedruckt. 230 S., 35 Stamm- und Ahnentafeln, 46 ganzl. Abb., 1 Wappentafel.

Der Verfasser, dem wir u. a. auch eine Geschichte der Familie Schniewind verdanken, behandelt zunächst die ältere Geschichte der Familie Peill, die von dem Hof in der Mirke bei Elberfeld ihren Ausgang nahm, wo sie in mehreren Geschlechterfolgen dem Garnhandel und der Bleicherei oblag. In der Mitte des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts vollzog sich der Durchgang durch das evangelische Pfarrhaus, dann verzweigte sich das Geschlecht nach Elberfeld, Köln und Düren, wo es heute noch hauptsächlich in Handel und Industrie sich betätigt.

Die Darstellung ist nicht auf das Genealogische beschränkt. Der Verfasser hat dem ganzen Werke und jedem einzelnen Abschnitte kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Einleitungen vorausgeschickt, die den geeigneten Rahmen für die genealogische Darstellung bilden und in guter Familiengeschichte zum Verständnis des Wesens des Geschlechtes als organische Einheit unerlässlich sind. Besonders zu begrüßen ist auch die Aufnahme der gesamten Nachkommenschaft der Töchter und die Beigabe genauer Ahnen- und Verwandtschaftstafeln. Besonders die letzteren zeigen eine — wohl meist wirtschaftlich bedingte — in diesem Maße erstaunliche Häufung von Verbindungen zwischen den gleichen Familien, wie sie in Westdeutschland häufiger ist, als sonst im Reiche. Von prominenten Familien, die sich in diesem Zusammenhange hier finden, seien erwähnt die Bernsau, Carstanjen, van Hees, Goeßch, von Mallinkrodt, Schleicher, Schoeller, Stein, aus'm Werth, de Weerth, Wichelhausen, Wülfing und Wuppermann.

Im Ganzen: eine großangelegte, mit unendlicher Akribie und besonderem Verständnis für weltliche Eigenart zusammengestellte und in jeder Hinsicht hervorragend ausgestattete Familiengeschichte eines durch 300 Jahre bewährten Geschlechtes. von Gebhardt.

Anfragen.

30.

1. **Waltmann, Anna Sophia**, * . . . 1735, * . . . 7. 6. 1771; × . . . **Heinr. Wilh. Moriz v. Schell**. Vater: **Gerhard W.**, als Weinhändler in Wesel bezeichnet, dort aber nicht nachweisbar. Näheres über Eltern und Geburtsort der Anna Sophie erbeten.

2. v. **Flemming, Charlotte Luise**, a. d. Hause Briefen (?), wahrscheinlich Bresow. * . . . 1711, * . . . ; × . . . **Georg Wedig v. Kleist**. Nähere Angaben über sie und ihre Eltern erbeten. In der „Flemmingschen Chronik“ nicht genannt. Obige Angaben sind der Kleistschen Fam.-Gesch. entnommen.

S. v. Lemke, Wernigerode, Marktstr. 16.

31.

Gesucht

1. (Geburts- und) **Taußchein für Claire Karoline Friederike v. Beaulieu-Marconnay**, * wo? 30. 1. 1807 (1812 ?); × 18. 4. 1827 mit **Karl v. Meding** (1798—1871), fgl. hann. Ober-Jorstmeister, älteste Tochter des **Ludwig v. B. M.** (1778—1855); × zu **Hechthausen** als hann. Premierlt. 25. 10. 1805 mit **Wilhelmine Frein v. Marschalck** (1782—1863).

2. (Geburts- und) **Taußchein für oben genannten Karl v. Meding**, * (angeblich Clausthal) 3. 6. 1798. Sein Vater, **Bergptm. v. M.**, soll erst 1803—16 in Clausthal beamtet gewesen sein; wo lebte er vorher?

Weimar, Jenaer Str. 3.

Führ. v. Beaulieu Marconnay, Mitgl. d. S.

32.

1. **Friedr. Wilh. Amadeus v. Kienitz**, Steuerrath, * Größen, Kurld., 20. 8. 1794, * Jossen b. Berlin 8. 12. 1863; × II. . . . 1823 mit **Constance Clara Eugenie v. Béguelin**. Seine Eltern: **Johann Gottlob Kienitz**, Pastor in Kurld., * . . . 17. 6. 1737, * . . . um 1800; × . . . mit **Amalie Bohnhaas** (aus Mitau ?). Gesucht: Deren Daten und Abstammung, Nachrichten über ihre Familien.

2. **Daniel Gustav v. Werner**, preuß. Capit. a. D., Herr auf **Tolz** (Pommern), * . . . 4. 11. 1737, * **Tolz** 4. 2. 1804; × . . . 18. 2. 1778 mit **Emilie Henr. Elis. v. Schopp**. Seine Eltern: **August Jacob Johannes v. Werner**, * . . . 1687, * . . . 1765; × . . . 24. 11. 1730 mit **Elisabeth v. Below**. Gesucht: Deren Daten und Voreltern.

Stettin, Durerweg 22 a.

v. Dewitz-Krebs.

33.

Christian Friedrich von Burghagen, * etwa 1680, seit 1711 als Hauptmann in hannov. Diensten, 1724 Major, 1727 Abschied; × etwa 1730 mit . . . v. d. **Wahlburg**. Kinder aus dieser Ehe ?

Hannover, Schüttlerstr. 2, II.

de Lorme.



Vorstehendes Wappen befindet sich auf einem Altarbild, vermutl. 2. Hälfte d. 17. Jahrh. Wem gehört dasselbe? Graf v. Brandenstein-Zepelin, Mittelbiberach (Württbg.).

Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

in Marburg (Hessen) vom 9. bis 13. September 1929:

Veranstaltungen der Abteilung VI (für Familien- und Wappenkunde):

Montag, den 9. September, 15 Uhr: Vorträge, 1. Dr. **Wilhelm Karl Prinz zu Sienburg**: Das Erb-
biologische Archiv der Rheinprovinz in Bonn. —
2. (Thema noch unbestimmt).

Mittwoch, den 11. September, 11 Uhr: Öffentliche ge-
meinliche Sitzung der Abteilungen III und VI. Vor-
trag Prälat **Dr. Dr. Wilhelm Diehl**: Zur Geschichte
des hessischen Pfarrerstandes.

**Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der
deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine**: Dien-
stag, den 10. September, 11 Uhr.

Ausführliche Programme über die Hauptver-
sammlung des Gesamtvereins sind durch Herrn
Staatsarchivrat **Dr. Eugen Meier**, Berlin-Dahlem, Pr.
Geh. Staatsarchiv, zu beziehen. Die Tagesordnung der
Mitgliederversammlung der Arbeits-
gemeinschaft wird im „Familiengeschichtlichen Such-
und Anzeigenblatt“ rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Berichtigung.

S. 33. Das Stammbuch des **Wilich v. Weihe** (vgl. S. 6
unter „Vermischtes“) wurde von Herrn **Jachmann**, nicht
von Herrn **Oberstleutnant v. Bardeleben** vorgelegt.

Die **Bücherei** befindet sich im Geh. Staatsarchiv zu
Dahlem, Archivstr. 11/15 (Bücherwart: Herr **Major v.
Goerhke**, Berlin S. W. 11, Königgräzer Str. 82) und
ist geöffnet Dienstag 1—4 und Mittwochs 10—1 Uhr.

Kunstbeilage: Grabstein des Wilhelm Berardi, + 1289.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Adolf Eloff**, Berlin-Friedenau, **Fertelstraße 10**, Fernruf Rheingau 6335. — Selbstverlag des Vereins „Herold“. Auftragsweise verlegt von **Carl Heymanns Verlag** in Berlin W., Mauerstraße 43/44 — Gedruckt bei **E. V. Starke** (Inh. Hans Kreisfamer), Görlitz-Biesitz.